

Verhältnis steht zu seiner Handelsflotte, das allergrößte Interesse daran, daß der völkerechtlichen Bestimmungen über die Rechte und Pflichten der Neutralen gewissenhaft nachgelebt werde. Und nur dann wird es mit dem nötigen Nachdruck eine strikte Neutralität zu fordern berechtigt sein, wenn es nicht duldet, daß Kriegführenden irgend welcher Vorkühnheit bei kriegerischen Unternehmungen geübt werde. In dem vorliegenden Falle wird sich allerdings wieder die alte Frage erheben, ob ein eigener Dampfer als ein jög. unmittelbares Kriegsvordrängnis, als Kriegskontributionsgegenstand betrachtet werden kann. Nach der Erledigung, welche die Alabamafrage gefunden, kann die Antwort nur bejahend ausfallen. Deutschland hat durch die Beschlagnahme der beiden Kieler Schiffe den Beweis geführt, daß es seine völkerechtlichen Verpflichtungen auf das Pünktlichste erfüllt, und daß es dies thut, werden alle Freunde des Rechtsstaates nur billigen können. Die Sache hat aber, wie Eingangs schon bemerkt, auch eine wichtige practisch-politische Seite: Je gewissenhafter Deutschland die Bestimmungen des internationalen Rechts erfüllt, desto mehr ist es berechtigt, auch von den Andern die volle Berücksichtigung dieses Rechts, der neutralen Pflichten, zu fordern.

Julius.

Wien, 10. August. Das „Freundenblatt“ demotiviert die Combination eines Berliner Blattes, welches aus dem Umstande, daß der König von Bayern nicht mit dem Kaiser und König Franz Josef zusammentraf, folgerte, daß es sich bei den Fürstentümern um die Angelegenheiten der bayerischen Dynastie handelte. Gegenüber der Andeutung des Berliner Blattes, daß das Auftreten des wahrheitsliebenden bayerischen Kronprinzen Ludwig, beim Schützenfest verübt, durch welches vielleicht Gelegenheit geboten sei, dem Prinzen Leopold, dem Schwiegersohn des Kaisers und Königs Franz Josef den Thron zu verhaften, erinnert das „Freundenblatt“ daran, daß der Monarch freundschaftlich mit dem Prinzen Ludwig verkehrt, der, wie das „Freundenblatt“ bestimmt versichern kann, nicht im Entferntesten daran denkt, auf das bayerische Thronfolgerecht zu verzichten und dem eine solche Zustimmung am allerwenigsten vom Kaiser und König Franz Josef gestellt werden wird.

Wien, 12. August. Ein Valerianus steht unmittelbar bevor. Prag, 12. August. Die „Politik“ spricht der Verfassungskommission alle Sympathien des Auslandes ab und erklärt, sie habe auch alle Klagen im Innere verloren, sie habe sich selbst der Unterstützung des Großgrundbesitzes und der Bauern beraubt. Schließlich fordert das genannte Blatt abermals den Kampf gegen die Bureaucratie, die einzige Stütze der Opposition. An anderer Stelle wird ausgeführt, daß die Amovierung des Freiherrn v. Weber und der Erzbischof des Bistums von Olmütz von einer Stelle aus angeordnet worden ist, die über die Institution einer Parteilichkeit himmelhoch erhaben sei. Diese Institution dürfte allerdings nicht gleichgültig zusehen, wie durch Stillsitzigkeit und Apathie der administrativen Organe in Böhmen die gesamte politische Verwaltung Oesterreichs Gefahr liege, im Innern und Ausland compromittirt zu werden. Welchen Eindruck mußte an höchster Stelle die bloße Vorstellung von der Möglichkeit machen, daß in Abwesenheit des Statthalteres und des Landes-Commandirenden der künftige Träger der Krone hätte in die Lage kommen können, selbst mit Waffengewalt Conflict auszufragen, welchen der einigem Tacte, mittelwärtiger Umsturz und nothwendiger Energie hätte vorgebeugt werden können? So wie der Compromiß um der Commodität oder Opposition eines Staatsbeamten willen exponirt werden? Darauf dürfte man es unmöglich antworten lassen. Dem Staatsfunctionären kann nur im eigenen Interesse getraut werden, sich dessen bei jeder Berufung zu erinnern, daß an jener höchsten Stelle, welche die gegenwärtige Regierungspolitik etabliert hat, leitet und überwacht, die Bezirks-hauptpunkte zu gleichem Gehörjam veröfflichte erachtet werden, wie sie alle ohne Unterschied beim Amtsantritt in Eid und Pflicht genommen wurden.

Ausland.

Paris, 12. August. An maßgebender Stelle wird versichert, daß zwischen dem Sultan und dem Grafen Montebello keinerlei Verhandlungen stattgefunden haben, welche eine Verapung über den Zweck der militärischen Maßnahmen der Flotte in Tripolis hätten gewähren können. — Ein Schiffe wurden am 9. d. 2000 Mann ausgeführt, welche sofort den Marj nach Damanel-Sif und von da nach Kerawan antreten. Rom, 12. August. Die „Norma“, das jüngst veröffentlichte Schreiben eines deutschen Politikers beantwortend, erklärt, eine Allianz zwischen Deutschland und Italien sei natürlich, logisch und notwendig nur müßte sie eine friedliche sein, um nicht die italienisch-englische und die liberale (?) Allianz auszuliegen. Bukarest, 12. August. Die Bukarester Blätter erörtern den eventuellen Vormarsch Oesterreich-Ungarns nach Salonica, wobei Zweifel ausgesprochen werden, ob die eigene Kraft und jene Deutschlands genügen, und ob vor Allem letzteres nicht Gegenconcessionen verlangt. In dieser Situation müßte Rumänien sich befinden, eine Stellung zu erreichen, die es vor jedem Gewaltstreik oder diplomatischen Spitzzuge sichert. Es sei daher eine Grenzfrage, stets über Alles, was bei dem Kaiser vorgeht, in Kenntnis zu sein und alle seine Bewegungen genau zu beobachten. Ein

Sofort erkannte Viola, daß es die Züge desselben holden Gesichtes waren, das ihr Voo gezeigt, das sie in dem Abenjaal der Grafen von Schwarzeneck gesehen.

„Großmutter“, rief sie, „wer kann das sein, es ist ganz das Ebenbild der Gräfin Margarete, welches wir oben im Schloß sahen, und wie ähnlich es dem Grafen Heribert sieht, ichau nur, Großmutter!“

Mit vor Rührung bebender Stimme erwiderte Frau Alten: „Dies ist das Portrait Deiner armen, lieben Mutter!“

Viola öffnete weit ihre Augen.

„Großmutter, wieieß sie mit ihrem Mädchennamen?“ rief sie erregt hervor.

„Sie hieß vor ihrer Verheirathung mit meinem Sohn Viola Margarete, Gräfin von Schwarzeneck. Du warst noch sehr jung, als sie starb!“ sagte Frau Alten.

„So ist Heribert mein Vetter!“ rief Viola, sich zu ihm wendend.

„Ja“, erwiderte dieser deinahe mit stolzem Tone, „Du gehörst zu uns, Viola, Du bist mütterlichseits eine Schwarzeneck.“

„So ist es!“ bestätigte Frau Alten und bitter fügte sie hinzu: „Ja, Viola, Du gehörst zu den Schwarzenecks, kein Zug, kein einziger Zug in Deinem lieblichen Gesicht, der an Deinen unglücklichen Vater erinnert.“

„O, Kind, sieh' mich nicht so an, ich kann es nicht ertragen.“

„O, Kind“, fuhr sie dann weicher fort, während Thränen ihre Augen umflogen, „ich habe fast nicht das Herz, Dir die traurige Geschichte Deiner Eltern zu erzählen.“

Doch sich gewaltsam fassend, setzte sie hinzu: „Aber Du mußt sie doch endlich erfahren, so höre denn, was ich Dir zu sagen habe. — Wo soll ich nur anfangen?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Duell unter dem ersten Kaiserreiche.

Nach dem Französischen des Colombet.

Wenn Duell unter dem Kaiserreiche häufig vorkamen, so verlohnten sich doch nicht viele der Mühe, erzählt zu werden. Das merkwürdigste derselben war jenes, welches 1813 endete und durch neunzehn Jahre fortgedauert hatte. Folgendes war die erste Ursache: Ein Ducarier-Beitrittsmeister, Namens Jourmet, ein toller Kaufbold und leider dabei sehr geschickter Fechter, hatte in Strasbourg aus einem geringfügigen Anlaß einen braven jungen Menschen, Namens Blum, die einzige Stütze einer zahlreichen Familie, zum Zweikampf gezwungen und getödtet. Ein einziger Schrei der Entrüstung ging durch die ganze Stadt und eine große Volksmenge begleitete den Leichenzug. Am Abend gab General Moreau der Bürgergarde einen Ball. Da er befürchtete, Jourmets Anwesenheit könne einen Scandal hervorrufen, beauftragte er seinen Adjutanten, den Capitain Dupont, ihm den Eintritt zu verweigern. Dieser steckte sich am Eingange auf und rief Jourmet, als dieser kam, die Worte zu: „Und Du wagst es, Dich hier zu zeigen?“

die Gegend von Kimpolung bereisender Stabs-Officer veröffentlicht einen Brief an die Regierung, worin er angeblich seit Jahren unbenutzte Grenzverletzungen seitens Ungarns angeigt und die Forderung stellt, daß sofort Genie-Officiere entsendet werden, um Thatsachen zu constatiren, über welche ihre Documente aus dem sechzente Jahrhundert (?) Aufschluß geben. Der Officier betont, daß die rumänische Grenze mit dem Blute Tauender Vorfahren getilgt sei, und falls keine internationale Commission behufs eines friedlichen Arrangements ernannt werden kann, so möge der Gewalt entgegengesetzt werden. — Das Dejeuner, welches der König den Gewalt entgegengesetzt werden. — Das Dejeuner, welches der König den Gewalt entgegengesetzt werden. — Das Dejeuner, welches der König den Gewalt entgegengesetzt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Permannstadt, 15. August.

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst dem pensionirten Finanzminister-Concipien Alois Wlke den Ministerial-Secretärs-Rang zu verliehen.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Titular-Ministerial-Concipien Andreas Komaromy definitiv zum Schulpfpector des Paronpeter Comitats-Schulbezirks ernannt.

— Der Lieutenant des Permannstädter 21. Honvéd-Bataillons im Urlaubersstande, Dr. Gustav Mangelius, ist im Einvernehmen mit dem k. k. Landesvertheidigungs-Minister in den nicht activen Stand des Salzburger k. k. Landwehr-Bataillons Nr. 8 überetzt worden.

— (Doppel-Concert.) Samstag, afrkanische Dige während des ganzen gerigen Tages; Abends dagegen griechischer blauer Himmel; Nacht à la Napoli; veder Napoli et poi morir; auswendiges Piuolucum zahllos wie Sand im Meer; laue Adonidische; freier Raum vor Grandes-Hierpaule ausderrauft; jeder Sitz gepackt, doppelt vergriffen; Worträge der städtischen Musikkapelle inwendig und auswendig phänomenal applaudirt und dacapouirt; Schaller brillantes Geißelt gemaqt; hat's auch vorerint, weil mit Getränke und Speisen Jedermann gut bedient; kurz Wirthe, Volkskänger, Stadtapeur und Pablicum gegenseitig zufrieden-gestellt.

— Auf die geistige Dige folgte heute vor Tagesanbruch etwas Abkühlung in Gestalt eines der Bligbeleuchtung von gewaltigen Donner-schlägen begleiteten Regengusses.

— (Ein lebendiger junger Königsadler) befindet sich im ornithologischen Cabinet der Gebrüder Körpert; es ist ein Prachtexemplar; Delatier Jnassen haben dem hoffnungsvollen König der Küste ausgehoben und heringebracht.

— (Oringende Verbejserungen in den Salzburger jodhaltigen Salzabätern.) Aus Bigalua erhalten wir nachstehende Zeilen: In den rüchthallig ihrer Nitrasi von den berühmtesten Bergten untermannica Salzburger Bädern ist nicht nur im Hinblick auf allgemeine Wünsche und einzelne Einrichtungen, sondern auch betreffs der öffentlichen Sittlichkeit und Sanitätspolizei noch sehr Vieles zu eracutern, zu verbejsern und in's Leben zu rufen.

So verjüßt unter Anderem gegen das Kastandgefühl vieler Bade-gäste beiderlei Geschlechtes der Brauch, daß im „Lödli“, welcher nebst seiner Heilwirkung bezüglich des Badegusses in der ganzen Welt zu den angesehensten zählt, Männer und Frauen zusammen haben. Es ist das Uebelstand, der oft das Sittlichkeits- und Spidlichkeits-Gefühl verletzende Intermezzi im Gefolge hat, denen durch eine Sondernng der Badegest für Herren und Damen in Zukunft ohne viele Schwierig-keiten vorgebeugt werden konnte.

In jantärer Richtung ist die Pflanzung einer Baumanlage als Nothwendigkeit; ferner muß das Wasser gehörig gereinigt werden, auch darf nicht geduldet werden, daß ein oder der andere Badegast seine Wund-dadagen in der Badecabine zum Edel nachfolgender Badegäste wegwerfe. Die Abstellung dieser und ähnlicher Mißbräuge trifft mit dem innigsten Wunsch der Mehrzahl der Besucher Salzburgs zusammen.

Wiener und Bukarester gelehrte Badegäste äugerten anlässlich ihres Besuchs bei mir die Absicht, insbesondere die letzten Vorzüge des Lödli-Tisches und den Poggenguß, den das Baden in demselben gewährt, in ihren Blättern zu schildern, es ist somit zu hoffen, daß Salzburg in dem kommenden Jahre von auswärtigen Gästen jacter wird besucht werden; damit jedoch dem Badecorte eine schäner Zukunft, dem Aerar ein bejeres Entommen gesichert, dem allgemeinen Wunsch möglichst Wegnung ge-tragen werde, muß das competente ärarische Amt die notwendigen Ver-bejserungen, Neuerungen und Adapirungen veranlassen, und zwar nach dem bereits fertigen Plane, wie derselbe in Nr. 250 des „Magyar Polgar“ im Vorjahre veröffentlicht wurde. Demso dringend gedoren ist es, daß die jodhaltige Bepore rechtzeitig dem geschäftlichen Weg von den Bädern zur Eisenbahn perflehen lasse, damit die mit den Berganungsgängen herauskommenden 200 bis 300 Permannstädter nicht mehr vor dem Ver-fahren in den Unteren und Graden auf diesem fürchterlichen Wege zurück-zufahren brauchen.

Zu berücksichtigen wäre auch der Wunsch der Damen, daß im Lesé-Cabinet auch eine Frauenzettelung aufsteige.

Wöge also das Aerar und auch die Stadthöhore das Mögliche für die Hebung der Frequenz der ausgezeichneten Salzburger Bäder thun;

den je mehr diesbezüglich geleistet wird, desto mehr Nutzen werden Beide daraus ziehen. — Andreas Hall de Gent-Katolna.

— Am 9. d. entgleiten zwischen Deva und Branpicola einige Last-Waggons der ersten Ebedenbürger Bahn. Die Entgleisung wurde durch einen auf dem Bahndörper liegenden Büffel verursacht. Die Reisenden kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

— (Unwetter.) Aus Gilt-Gereda schreibt man, daß am 8. August Nachmittags 5 Uhr ein fürchterliches Gewitter daselbst niederge-gangen ist. Der Hagel fiel in Laubeneiern großen Stücken. Wie an der Döfette befindlichen Fenster wurden zertrümmert. Menschen und Thiere mußten flüchten, um nicht erschlagen zu werden. Der Hagel liegt 3 bis 4 Meter hoch. Auf dem Felde sind die Früchte vermischt.

— (Gusparen Officiere beim König von Ru-mänien.) Wie wir bereits kurz berichtet, haben sich in Folge einer an sie ergangenen Einladung des Königs Carl achtzehn Officiere des in Kronstadt und Umgebung stationirten 2. Husarenregiments, mit ihrem Obersten, Baron Hügel, an der Spitze, nach dem Kloster Sinaia begeben, um hier an einem ihaca zu Eprea gegebenen Dejeuner theilzunehmen. Die Officiere kamen zu Pferd an und wurden vom Könige und der Königin aufs Herzliche bewillkومت. Die hohe Frau und ihre Ehren-damen hatten zu Ehren der Gäste das Nationalcoquium angelegt. An dem Dejeuner nahmen auch mehrere Postwürdenträger theil. Nach aufge-hoener Tafel wurde eine Tanzunterhaltung arrangirt und genos Oberst Hügel dabei die hohe Auszeichnung, mit der Königin eine Hora (rumänischer Nationaltanz) tanzen zu können. Den Gästen jubelte wurden indes mehr Walzer und Polkas, als die rumänischen Läge berücksichtig. Der A-schied vom Königspare war ein sehr herzlicher.

— In Barbara-Büsch (Zirand) wurde einem Bergarbeiter der rechte Arm durch eine Dynamit-Patronne weggerissen.

— (Damenkrieg.) Ein interessanter Proceß gelangt dieser Tage vor dem Budapester Strafgerichte zur Verhandlung. Eine vor-nahme dortige Dame, die ihren Gemahl bringend verdächtigt, daß er mit einer dortigen Theater-Schauspielerin ein zärtliches Verhältnis unterhalte, lud die freigebige rivalin eines schönen Tages zum Dejeuner ein, ohne daß sie den Gatten hiedon in Kenntnis gesetzt hatte. Die abhangsloje Künstlerin erschien in dem gastfreundlichen Hause und wurde von der eiserfüchtigen Hausfrau auf das Zuborformendste empfangen. Im Laufe der vertraulichen Conversation, die dem Dejeuner voranging, erhob sich plötzlich die Hausfrau und machte die Gastin auf irgend einen Toilettefehler aufmerksam, der umso rascher zu repariren sei, da, so jagte die Dame vom Hause, auch Herrendeusch zu erwarten ist. Die Künstlerin ersuchte hierauf ihre Bönnerin um rasche Abhilfe. Die eiser-füchtige Frau holte hierauf eine Schere und schnitt der nichts Böses ahnenden Künstlerin die — schönen Böpfe ab. Die unglückliche Künst-lerin nahm diesen Barbarismus erst nach geschäpener Berstümmelung ihres Haarschmuckes wahr und gerieth in derartige Verzweiflung, daß sie nachzu ohnmächtig wurde. Kaum hatte sie sich jedoch erholt, als ihr die „Paaradvönerin“ die Motive ihrer That mittheilte, worauf sich zwischen den beiden Damen ein zartes Handgemenge entwickelte. Schließ-lich verließen die beiden Gegnerinnen den Kampfplatz, indem die unfrei-willig „Geschorene“ zur Polizei, die „Eiserfüchtige“ dagegen zum Ar-beitsschiffen eilte, wo sie die von der Gegnerin verletzten Wisse an ihren Kleidern mit Nadel und Zwirn wieder gut zu machen suchte. Wie werden wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen in der Lage sein, das Urtheil in dieser nicht uninteressanten Affaire mittheilen zu können.

— (Ein fürchterliches Unglück) ereignete sich am 13. d. in Wien. Auf einem der belebtesten Punkte der inneren Stadt, Ecke des Stadmeisenplatzes und der Singerstraße, pügte wenige Minuten nach 11 1/2 Uhr ein Theil eines verspäteten Gewödes unter heftiger De-tonation ein. Eine enorme Staubwolke, die den Stefansplatz und einen Theil der Käntnerstraße einhüllte, verpönderte im Augenblick selbst die Zuschauerstehenden, die Größe des Unglücks zu erkennen. Als sich die Staubwolke ein wenig verzogen, sah man, daß ein einseitiger Theil des begeherten Gebäudes (Nr. 2 Stadmeisen) von dem Dachsparren bis auf den Erdboden vollständig eingestürzt war. Ein riesiger Schutthaufen, aus dem Balken hervorragten, darüber der zertrümmerte Dachstuhl, sperete die Käntnerstraße und Singerstraße nahezu in der ganzen Breite. Die Zahl der beim Hauseinsturz Verunglückten dürfte eine sehr bedeutende sein. Bis 2 Uhr Nachmittags hat man zehn Schwerverwundete aus dem Schutt herorgezogen. Wegen des Menschenandranges ist der Zugang zu der Unglücksstätte unmöglich.

— In den Prager Papierhandlungen fand eine polizeiliche Unter-suchung wegen der zum Ueberkleben von Zähler-Noten bestimmten gum-mirten Vignetten statt. Bei der Firma Belsky und Gecman wurden alle diesbezüglichen Vorräthe confiscirt. — „Karodny List“ äußert aus, daß die neue Bestimmung bezüglich der ezechischen Zählernoten un-drugründet sei. Mehrere ezechische Geschäftsleute seien entzweifelt, wenn die Bank nach Ablauf der normirten Frist 5 Kreuzer von jeder solchen Note abziehen würde, die Sache vor das zuständige Gerichte zu bringen und auf gezielte Weise den Zwist auszutragen.

— (Drohbriebe an den Deutschen Kaiser.) Aus Preussische Stargardt wird, wie der Graudenzer „Geistliche“ mittheilt, gemeldet, daß aus der dortigen Umgegend vor vierzehn Tagen ein Drohbries an den Kaiser abgejendet worden ist. Es ist den Behörden gelungen, den Verfasser in der Person eines jugendlichen Hausknechts auf einem Gute

„Ja, mein Alter, und ich hoffe, daß es bald sein werde.“

Einem Monat später war Jourmet geheilt und Dupont, seinerseits schwer verwundet, tief fallend:

„Zweite Partie! Sodald es möglich, die entscheidende Partie.“

Die Beiden spielten sich mit dem Sädel so ziemlich das Gleichge-wicht; aber für Philon waren die Chancen sehr ungleich gewesen. Jour-mier war ein Schüge von staunenswerther Sicherheit. Wenn die Ducarier seines Regiments rauchend an ihm vorbeizaloppirten, unterhielt er sich damit, ihnen die brennenden Stummel zwischen den Lippen zu zerfchlehen. Er schlug seine Lieblingswaffe für die Wiederaufnahme der Feindselig-keiten vor. Dupont lehnte den Antrag ab und sie schlugen sich wie vorher. Die dritte Partie entschied gar nichts. Es wurden beide nur leicht ver-letzt und sie beschloffen, die Sache weiter zu verjolgen, bis sich eine der beiden Parteien für geschlagen erkennen. Das zwischen ihnen abgehoffene Uebereinkommen lautete:

„1) Jedemal, wenn sich die Herren Dupont und Jourmet auf dreißig Neues Distanz von einander entfernt finden, wird jeder die Hälfte des Weges zurücklegen, um mit dem Sädel in der Faust aufsein-aner zu stoßen.“

„2) Wenn einer der zwei Contrahenten durch den Dienst gehindert sein sollte, hat Derjenige, der frei ist, die ganze Distanz zurückzulegen, um die Forderungen des Dienstes mit jenen des gegenwärtigen Vertrages zu vereindaren.“

„3) Keine Entschuldigunng, mit Ausnahme jener, die aus der Militär-pflicht entpringt, wird angenommen.“

„4) Da der gegenwärtige Vertrag auf guten Glauben hin abge-schlossen wird, kann von den mit Zustimmung der Parteien eingegangenen Bedingungen nicht abgegangen werden.“

Dieser Pact wurde seinem ganzen Inhalte nach gewissenhaft aus-geführt. Uebrigens sollte es den Kämpfern keine Mühe, ihre Verbind-lichkeiten einzuhalten; der permanente Kriegszustand war für sie zum normalen geworden. Sie zeigten ein solches Anliegen, sich zu treffen, wie es nur bei der wärmsten Freundschaft vorgukommen pflegt. Sie freuten

bei Hof-Stübchen zu ermitteln. Da die Handschrift den jungen Mann verrath, erfolgte seine Verhaftung. Derselbe hat bereits umföndenes Geständnis abgelegt, wonach noch Mithelstulpe vorhanden sein sollen. Der Verhaftete soll der Sohn eines Oberlehrers aus Gding sein. Es ist dies übrigens nicht der erste Brief dieser Art, der an Kaiser Wilhelm gerichtet wurde, indem schon vor einiger Zeit auch aus Königsberg ein solcher Brief eingelaufen ist.

(Eine große Vagabund) ist unlängst in sämtlichen 71 Berliner Polizeirevierern, sowie in den an das Reichsgebiet angrenzenden Gendarmereibezirken Kitzdorf, Spandenberg, Weindendorf etc. mit dem Auftrage sämtlicher irgenwie disponibler Gendarmen-Beamten zu Fuß und zu Pferde, sowie zahlreicher Criminalaufseher und Gendarmen unternommen worden. Das Ergebnis ist ein geradezu überaus reiches, aus einzelnen Revieren wie in der Nähe des Ketzendbergs, der Pajenstraße, des Friedrichs- und Humboldtplatzes wurden 50 und mehr im Freien nachgehende Personen aufgegriffen, während sogar im Innern der Stadt beispielsweise im S. Polizeirevier, Ketzendberg, Marienstraße etc., 17 Individuen verhaftet wurden. Im Ganzen waren bis früh 5 Uhr 400 Arrestanten mit dem polizeilichen Transportwagen nach dem Polizeipräsidium eingeliefert worden. In Ermangelung der erforderlichen Gefängnisräume zur Aufbewahrung der Arrestanten mußten dieselben vorläufig unter starker Bewachung auf dem Hof des Präsidiums bis zur Verbringung vor die Richter überwachen. Unter den Ergreifenen, deren Nationalität noch nicht überall festgestellt war, befanden sich viele der Begüterte bekannte und schon Monate lang gefugte Verbrecher.

Aus Pommern und Westpreußen treffen an Abgeordnete in Berlin Briefe ein, welche wegen der Judenverhinderung die Hilfe des Kaisers und des Landtags anrufen. Der Kaiser ordnete die strengste Unterdrückung an.

(Künstliche Eisbahn.) Aus Frankfurt, 7. d., wird geschrieben: Heute Abends um 6 Uhr wurde die künstliche Eisbahn in der Patent- und Kupferfabrik-Ausstellung eröffnet. Während draußen auf dem Ausstellungsspielplatz eine Hitze von 28 Grad im Schatten herrschte, hielt sich im Stütz-Raum die Temperatur auf 14 Grad. Das Eis war spiegelglatt, wie die vielfachen anfänglich gemachten unwillkürlichen Sprünge der Zuschauer und Zuschauerinnen, auch die Fahrplättchen traten in Thätigkeit. Kurz das Experiment ist vollständig gelungen und der Genuß des Schlittschuhlaufens auf wirklichem Eis in der größten Sommerhitze gehört jetzt dem Besuchern der Ausstellung wenigstens, nicht mehr zu den frommen Wünschen.

(Der Geburtsort Luther's.) Man berichtet aus Eisenach, 10. d. M.: Wie dem hiesigen Magistrat von der deutschen Botschaft in Paris mitgeteilt wird, hat ein in Neuchâtel an der Seine verstorbenen Italiener der Stadt Eisenach, als dem Geburtsort des großen Reformators Luther, ein Capital von 200,000 Francs vermacht. Der Testamentsvollstrecker erhält für seine Mühe das gesamte Mobiliar, das Silberzeug etc. des Verstorbenen.

(Ein Franzose in Riffingen.) Im Pariser "Figaro" finden wir einen Artikel aus Riffingen, der an sich nicht viel Neues enthält, der aber den Pariser etwas vom Badeaufenthalte des Fürsten Bismarck erzählt, was theilweise, wie derartige Erzählungen Pariser Blätter gewöhnlich, auf starken Ueberreibungen beruht. "Der gefürchtete Kanzler des Kaiserreichs", schreibt der sich hinter dem Pseudonym "Ginecille" verbergende Verfasser, bewohnt fern vom Curiaal ein altes, häßliches, bizarres Haus. Nahe der Seine, nahe den Quaien, denen Riffingen seine Pracht verleiht, gelegen, mag dieses Haus mit seinem rothen Dach, seinen grünen Thürmen, mit seinen alten, aber keineswegs ehrwürdigen Mauern einen unangenehm Eindruck. Das Haus hat seinen alten bayrischen Charakter verlohren. Die Wohnung des Fürsten Bismarck erinnert ein wenig an einen Krödel-Laden, so sehr ist dieselbe mit alten, bizarren und unangenehm Modellen angefüllt. Der große Kanzler gibt kleine Diners zu fünf bis sechs Personen, von denen die Frauen ausgeschlossen sind, weil die Fürstin Bismarck nicht zugegen ist. Bei diesen Mahlzeiten hat man nicht sechs Stühle von gleicher Höhe, so daß man die Stühle und Teppiche zusammenlegen muß, um die Höhe der Stühle zu erhöhen (L.). Die Kapit der Gesandte hat den Kanzler nicht abgemagert. Er ist so enorm geworden, daß der Präsident unserer Deputiertenkammer wie eine Sympode neben ihm erscheinen würde. Er kann sich kaum mehr auf einem Sautell niederlassen und man muß vor sein Gewicht ein kleines Sopha stellen. Sein berühmter Hund Bismarck legt sich zu seinen Füßen nieder. Der Fürst trägt bei diesen Diners nicht den schwarzen Ueberrock, sondern eine Jacke aus Tuch, in der er sich bequemer fühlt. Bekanntlich ordnen die Ärzte, wenn man in Riffingen Wasser heischt, eine sehr strenge Cur an, aber der Fürst, gewohnt, Alles seinem Willen zu beugen, scheint auch zu glauben, daß die medicinische Wissenschaft ihm auch Goporaum schenke; er leidet sich nicht an die ärztlichen Vorschläge, er ist wie ein wahrer Recklose und er läßt seinen Willen die Speisen vorsetzen, die er am meisten vorzieht und die am schwersten verdaulich sind. Er trinkt Champagner in Strömen, er trinkt unendlich viel Rotwein und spanischen Wein. Dieser hat er allerdings, wenn er auch nicht abgemagert ist, doch keine unangenehmen Folgen von dieser unersorglichen Lebensweise zu verspüren gehabt. Bei ihm befindet sich sein Sohn Herbert, der, wie es scheint, seiner roman-

die Säbel nicht, ohne zuvor einen mächtigen Säbelbruch gewechselt zu haben.

Es gab nicht Bunkers, als ihre Correspondenz. Bald ließ es sich vom Officierscorps des Chasseur-Regiments von Lunenburg zum Desjeuner geladen und gedankt, die Reise zu unternehmen, um dieser lebenswichtigen Einladung nachzukommen. Da Du Dich auf Urlaub in dieser Stadt befindest, werden wir die Gelegenheit benutzen, wenn Du einverstanden bist, um unsere Säbel zu kreuzen.

Bald lautete das Billet minder familiär, aber nicht weniger herzlich.

„Lieber Freund, ich werde am kommenden fünften November gegen Mittag durch Straßburg passiren. Erwarte mich im Postgebäude. Wir werden unsere Klinge messen.“

Immer derselbe Refrain.

Inzwischen verhandelte das Avancement des Einen von ihnen propositio jedes Rencontre; es war einer jener vom Artikel 3 des Vertrages vorgesehenen Fälle.

Als sie sich wieder auf dem Zuge der Gleichheit befanden, erhielt der zuletzt Avancirte unabänderlich eine in diesem Styl gehaltene Epistel.

Es ist Journalier, der die Feder führt:

„Mein lieber Dupont, ich ersähe, daß der Kaiser, Deinen Verdienste Gerechtigkeit widerfahren lassen und Dir den Grad eines Brigadegenerals verliehen hat. Empfange meine aufrichtigen Glückwünsche aus Anlaß eines Avancements, das Deine Verdienste und Dein Muth natürlich machen. Es liegt in Deiner Ehrenpflicht für mich ein doppelter Grund zur Freude. Erstens die Befriedigung über einen für Deine Zukunft glücklichen Umstand, dann die uns gegebene Möglichkeit, bei der ersten Gelegenheit unseren Strauß auszufechten.“

(Schluß folgt.)

Notiz.

(Erzähl.) Saß: „Aber, Herr Wirth, diese Fische riechen ja entsetzlich!“

Wirth: „Dafür habe ich Ihnen aber auch sechs auf die Portion gegeben, gnaht drauf!“

ihren Liebe zu der schönen Fürstin Carolath entzagt hat. Die Fürstin befindet sich in Palermo in Erwartung eines wichtigen Ereignisses....“ Dann erzählt der Chroniqueur des Pariser Blattes gar noch, Graf Herbert solle sich demnach mit der Tochter des Fürsten Androssy verloben... Bekanntlich aber beabsichtigt dies nicht einmal der Graf Bill, der Volksredner von vor dem Kaiserlichen Thor, und wenn die anderen Erzählungen des Pariser Feuilletonisten auf der Höhe der Genauigkeit dieser Angaben stehen, so wird man diesen Schloerungen nicht gerade besonderen Glauben beimesen können.

(Warnung für das schöne Geschlecht.) Die Sucht mancher Damen, sich ihr Kopfhaar goldblond zu färben, hat dieser Tage in Berlin ein Menschenleben gekostet. Ein achtzehnjähriges Mädchen Elise Br. mit Namen, bekam, nachdem sie ihr schönes Haar seit einiger Zeit goldblond gefärbt, vor etwa drei Wochen eine Augenentzündung; am 4. d. trat ein Herzschlag ein und endete das junge Leben. Bei der Beerdigung des jungen Mädchens auf dem neuen Kirchhof, Bräuer-Gäßchen, spielte sich übrigens eine recht aufregende Scene ab. Eine Freundin der so schnell Verstorbenen, welche längere Zeit mit ihr zusammen wohnte, nahm sich dem Tod der Elise Br. so zu Herzen, daß sie der entschlossenen Freundin in die Brust nachsprangen wollte. Nur mit großer Mühe tonaten die anderen Mitbegräber das junge Mädchen von ihrem Vorhaben abhalten und mußte der peinlichen Scene durch gewaltsame Entfernung der jungen Dame vom Kirchhofe ein Ende gemacht werden.

(Ein Schlangenglied.) Die Dierodogonierin Miß Cora fandte an die Ausstellung in Mantua eines der drei Eier, die ihre Vov-Schlange vor einigen Tagen gelegt hatte. Dasselbe wurde in den Brutofen gebracht, auf eine Lage Sand placirt und einer Dige von 60 Grad ausgesetzt. Das Ei erreichte die Größe desjenigen eines Fuchses und ist jetzt geplatzt. Die beiden anderen Eier wurden gedrohen und man fand darin eine grauliche Masse.

(Die Lebensversicherung des Präsidenten Garfield.) Im gegenwärtigen Augenblicke wird es ohne Zweifel interessant, zu erfahren, ob das Versicherungsunternehmen von Seite des Generals Garfield, des Präsidenten der Union, sehr gewürdigt wird. Derselbe hat, wie die „Deutsche Versicherungszeitung“ meldet, vor nicht langer Zeit sein eigenes Leben zu Gunsten seiner Frau mit 25,000 Dollars versichert. Diese Versicherungsnahme prägt so recht deutlich die Dankbarkeit des Mannes, der aus niedrigem Stande durch eigene Kraft zum ersten Manne seines Landes sich hinaufgearbeitet hat.

In der Schlußsitzung des Londoner medicinischen Congresses sprach Dugley. Für den nächsten Congress sind unter Anderem Madrid, Cuxima und Stockholm als Versammlungsort vorgeschlagen; die definitive Wahl bleibt dem Central-Comité überlassen. Abends war Banquet im Krystal-Palast.

(Ludwig Barnay,) der in London nicht nur künstlerische Erfolge davongetragen hat, bringt außer allerhand Juwelarbeiten, Ehrenmitglieds-Diplomen und ähnlichen Dingen auch eine goldene Kette mit nach Deutschland, welche ihm der gelehrteste Tragede Englands, Irving, verehrt hat. Der Act der Uebergabe wird wie folgt geschildert: Henry Irving empfing Barnay in seiner Garderobe während der Auführung des „Hamlet“ (der 20sten). Irving, der Barnay Tags vorher als Marc Anton gesehen hatte, umarmte ihn herzlich und sprach, indem er die Kette vor der Brust nahm, die er in sämtlichen Auführungen des Hamlet getragen hatte, und sie Barnay umhing: „Mein Bruder, ich habe leider keinen anderen Namen zu verleihen!“

Das rumänische Kriegsministerium beschloß, um für das Land eine tüchtige Marine heranzubilden, alljährlich eine Anzahl beschügter junger Leute ins Ausland zu entsenden, damit dieselben sich dort die nöthigen Kenntnisse aneignen.

In Folge der Denunciation, daß in den griechischen Schulen Konstantinopels Lehrbücher mit türkischen Inhalt verwendet werden, wurde seitens der Pforte eine Untersuchung eingeleitet und nachdem sich die Anzeige als wahr erwies, eine strenge Purification der Lehrmittel angeordnet. Avram Vaporiadis wurde zum Inspector der griechischen Schulen ernannt.

Einem Gerüchte zufolge hätte der Sultan dem Commandanten des Avisodampfers „Zigedin“ telegraphirt, die im Sultans-Wordproceß Verurtheilten nach Konstantinopel zurückzuführen.

Einem Gerüchte zufolge haben die ägyptischen Truppen neuerdings einen Auslandsdienst gemacht, doch ist die officiell bestätigung hierüber bisher nicht eingelaufen. Der „Fakih“, welcher dieses Gerücht gleichfalls verzeichnet, hält es für wahrscheinlich, daß sich die Notwendigkeit einer fremden Intervention zur Aufrechterhaltung der Ordnung gegen die meuterische ägyptische Soldateska ergeben dürfte.

(Wenn der Deutsche hart beregnet wird und sehr naß geworden ist, sagt er: „Ich bin naß auf die Haut naß.“ Der Franzose, dem wahrscheinlich das Naßwerden noch unangenehmer ist, geht noch weiter und sagt: „Ich bin naß bis auf die Knochen.“ Noch näher wird der Spanier, welcher verfährt, „daß er bis auf Mark naß sei.“ Am schmerzhaftesten geht der Araber. Der sagt: „Ich bin naß bis in die Gedärme.“ Wasser kann also wohl Niemand werden, als der Araber.

(Eine Reclame auf Abwegen.) Ein Correspondent der „Daily News“ kritisiert heftig das Programm einer Bücher-Auction in „Hotel Drouot“ in Paris. Darin heißt es wörtlich Nummer 416. Ein Band französischer Volkslieder, theilweise mit Noten, sehr alt, Uncum; 417, daselbe noch einmal.

(Vorschnelles Urtheil.) Ein reicher Amerikaner bereite wie so viele seiner Landsleute Europa, weil er nichts Besseres zu thun wüßte. So kam er denn auch eines Abends in eine kleine Stadt Frankreichs. In dem Hotel, wo er absteigt, wurde er von der Wirthin selbst bedient. Diese würdige Dame hatte jedoch rothes Haar, was bei unserem Gentleman ein großer Schönheitsfehler war und dann — schielte sie grüßlich, was natürlich noch größeres Entsetzen bei ihm hervorrief. Durch all' dieses in sehr üble Laune gebracht, waren seine Manieren nicht die feinsten und die beleidigte Dame des Hauses nahm sich nun auch „Königs Umgang mit Menschen“ nicht zum Vorbild. Sehr früh des anderen Tages verließ der Amerikaner die unwirthliche Stadt, nicht ohne aber in sein Tagebuch Folgendes zu schreiben: „Die Einwohner dieser kleinen Stadt haben rothes Haar, spielen ungemein und sind von einer erstaunlichen Grobheit.“

(Capitulation eines Sioux-Häuptlings.) Sittling Bull, der einst gefürchtete Sioux-Häuptling, hat mit 200 seiner Krieger die Waffen gestreckt und sich freiwillig, vom Hunger getrieben, den amerikanischen Soldaten ausgeliefert. Die in St. Paul (Minnesota) erscheinende „Pioneer Press“ erzählt darüber folgende interessante Einzelheiten aus Fort Buford unter dem 20. Juli: Sittling Bull kam heute mit 200 seiner Krieger hier an und überließerte sämtliche Waffen und Pferde. Die Capitulation ging stüßschweigend, nur begleitet von mimischen Handbewegungen, vor sich, da Sittling Bull sowohl wie sein Dolmetsch vor der Keine hungertig und müde waren und erst später nähere Erklärungen geben wollten. Die Cavalade, wie sie in das Fort einzog, gewährte einen interessanten Anblick. Sie bestand aus sechs Armeetransportwagen, welche die Gewasse und Kinder beherbergten, gefolgt von 25 bis 30 kleineren Wagen mit der Bagage, während die jugendlichen Krieger auf ihren schnellen Ponies den Zug umschwärmten. Sittling Bull war sehr niedergeschlagen und schien überhaupt ein gedrogener Mann zu sein, so daß man, da die Sioux-Nation jetzt ohne Führer ist, die Hoffnung auf eine endliche Lösung der Sioux-Frage liegen darf.

(Klingen der Loh.) In einer südamerikanischen Zeitung lesen wir: „Piola Marie, die Primadonna der französischen Operngesellschaft Maurice Grau, hatte vor einiger Zeit in Rio de Janeiro ihre Beneficenzvorstellung. Der Jubel und Enthusiasmus des Publicums war außerordentlich, sie wurde von natürlichen und künstlichen Blumen schmückt und erhielt auch reiche Geldgeschenke, worunter besonders zu erwähnen sind: 1 Conto de Reis (4000 Mark), vom Kaiser; zweimal 700 Doll. in Noten von 500 und 200 Doll., welche ihr in einem kunstvollen Portemonnaie durch eine Special-Subscription gesammelt und zugestellt wurden; ferner ein goldenes Armband in Form einer Schlange, welche einen mit Brillanten besetzten Kopf und Augen von Rubinsteinen hatte, sowie verschiedene kunstvoll aus Federn gearbeitete Bouquets und andere Geschenke.“

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

Seit mehr als einem Jahre benützt die gefertigte Schweizeri in wöchentlichen Gaben Ihre Korneuburger Viehpulver bei Melk-Lüben mit dem besten Erfolg. Insbesondere, wo man auf den Milch-ertrag und nicht auf die Nachzucht sieht, wo man per Stück und Tag mehr wie 50 Pfund Prewerth füttert und durch diese starke Fütterung leicht Magenkrankheiten entstehen, ist der Gebrauch Ihres Korneuburger Viehpulvers unübertrefflich so zwar, daß die Kühe stets gesund und bei Appetit bleiben und die Milch fett und wohlschmeckend wird.

Im Januar 1881. Die Schweizeri Ruckerberg 20 bei Graz. Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer.

Öffentlicher Dank.

Die durch das jüngste Brandunglück betroffenen Bizakauer sagen den edlen Menschenfreunden, welche über Anregung des wackern Abgeordneten Josef Gull anlässlich des Verweilens des Hermannstädter Männerchors „Germania“ 60 fl., dann auf dem Subscriptionsbogen des Herrn Salzbergwerks-Controllors Jakob Kovs 40 fl. spendeten, sowie der hochherzigen Dame, welche im Wege der Administration der „Germanstädter Zeitung“ 10 fl. spendete, öffentlich den wärmsten Dank.

Desgleichen sprechen jene gleichfalls vom Schadenfeuer betroffenen drei Witwen dem hochw. Herrn Gustav Rijs sehr gerührt ihren Dank für den von Sr. Hochwürden aus Pflicht zu ihrer Unterstützung gesandten Betrag von drei Gulden öffentlich aus.

Fremdenliste.

Vom 13. August. Neuirhrer. S. Lindenbaum, Privatier, Moriz v. Papay, Landesgerichtsrath, B. Medvei, Kaufmann, von Budapest; S. Molnar, Kaufmann, von Bükkfölden; A. Urbach, Kaufmann, von Königsberg; Hans Witt, Kaufmann, von Berlin. Medlacher Hof. Georgiu Dragan, Simion Bacila, von Boitia.

Marktberichte.

Meibisch, 13. August. Weizen per Hektoliter fl. 6.50-7.—, Halbschrot fl. 5.60-6.—, Korn fl. 3.50-4.—, Gerste fl. —.—, Hafer fl. 2.—-2.40, Kukuruz fl. 3.75-4.—, Erbsen —.—, Hasenflumen fl. 4.— bis 5.—, bis 6.—, Erdäpfel fl. 1.60 bis 1.80, Sen per 100 Kilo fl. 1.40-1.80, Hanf fl. 32.— bis 34.—, Speck fl. 60.—, Schweinefleisch fl. 60.—, Kerkzen-Linfschlitt fl. 34-45, Spiritus per Grad 9 1/2, fr., — ein Kilo Rindfleisch 44 fr., Schweinefleisch 40 fr., Kalbsfleisch 40 fr., Schöpfensfleisch 24 fr. — 6 Stück Eier 10 fr.

Kronstadt, 13. August. Weizen, spärlicher per Hektoliter fl. 9.50, Halbschrot fl. 6.20, Roggen, spärlicher fl. 5.40, Gerste, spärlicher fl. 3.80, Hafer spärlicher fl. 2.20, Kukuruz fl. 4.30, Hirse fl. 4.40, Haizen fl. —.—, Erbsen fl. 4.70, Linsen fl. 10.—, Bohnen fl. 4.50, Erdäpfel fl. 1.10, — Rindfleisch per Kilo fr. 44, Schweinefleisch fr. 44, Schöpfensfleisch fr. 32.

Lotto-Ziehung.

am 13. August 1881. Zemesbar: 53 27 89 82 12. Wien: 53 67 61 10 62.

Telegraphischer Kursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 13. August 1881. (Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 72 1/2-74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 1/2-78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, Weizen 72 1/2-74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. —.— bis —.—, 76 1/2-78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.35 bis 12.55, Pester Boden 72 1/2-74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.20 bis 12.20, 76 1/2-78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 11.05 bis 12.40, Weizenburger 72 1/2-74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.10 bis 12.55, 76 1/2-78 1/2, Kilog. Gewicht von 12.15 fl. bis 12.45, Backer 72 1/2-74 1/2, Kilog. Gewicht von fl. 12.75 bis 13.20, 76 1/2-78 1/2, Kilog. Gewicht von fl. —.—.

Roggen: 70-72 Kilog. Gewicht von fl. 8.50 bis fl. 8.70. Gerste: Futter 60-62 Kilog. G. von fl. 6.70 bis fl. 7.—, Steuer 62 bis 63 1/2, Kilog. G. von fl. 7.25 bis fl. 10.25.

Hafer (ung.): 36 1/2-40 1/2, Kilog. G. von fl. 6.70 bis 7.15. Mais (Banater): von fl. 6.55 bis 6.60, anderer: von fl. 6.45 bis 6.50, Reps, Roh: von fl. 12.— bis 12.—, Banater: von fl. 11.— bis 12.—, Hirse (ung.): von fl. 5.65 bis 6.10.

Lieferungszeit (Wanzen): Weizen: Frühjahr, 74 1/2, Kilog. G. von fl. 12.48 bis 12.52, bis September bis October —.—, Kilog. G. von fl. 11.97 1/2 bis 12.—. Roggen: Frühjahr, 69 1/2, Kilog. G. von fl. —.— bis —.—. Mais: bis Mai—Juni: fl. 6.90 bis 6.93.

Reps: (Roh) August—September —.—, Kilog. G. von fl. 18.— bis 13.—, Banater Julius—August —.—, Kilog. G. von fl. 13.75 bis 13.—. Spiritus (roh) per 100 Liter von fl. 34.50 bis —.—.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 13. August 1881.

Ungarische Goldrente 117.80, Ung. Eisenbahn-Anlehen 134.50, Ung. Oßbahn I. Emiffion Staats-Oblig. 92.50, Ung. Oßbahn II. Emiffion Staats-Oblig. 113.75, Ung. Oßbahn 1876er Staats-Obligations 97.50, Ung. Grundentlastungs-Obl. 99.75, Ung. Grundentlastungs-Obligations mit Verlosungs-Klausel 98.50, Temes-Banater Rep. Obl. 98.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Klausel 98.—, Eisenbahngesellschaft Grundentl.-Obl. 98.50, Croat.-Slavonische Grundentl.-Obl. —.—, Ungarische Weingeh.-Anleihen-Obligations 97.50, Ungarische Prämien-Lose 127.55, Eheheirathungs- und Ehegüterlose 115.50, Deferr. Staatsfund in Papier 77.75, Deferr. Rente in Silber 78.65, Deferr. Goldrente 94.—, 1860er Staatslose 131.50, Deferr.-ung. Anst.-Actien 830.—, Ungar. Creditbank-Actien 358.25, Deferr. Credit-Actien 366.70, Silber —.—, R. f. Ducaten 5.57, 20 francs Goldstück 9.35, 100 Mark Deutsche Reichsbanknoten 57.42 1/2, London (für Premonstratische Wechsel) 117.75, Ung. Papierrente 91.30.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 13. August 1881.

Ung. Goldrente —.—, 117.75, Deferr. Heirathungs-Lose —.—, 115.80, Ung. Eisenbahn-Anlehen —.—, 134.75, Deferr. Staatsfund in Papier —.—, 77.95, Ung. Oß. I. Emiffion Staats-Obl. —.—, 93.—, Deferr. Staatsfund in Silber —.—, 78.70, „ „ II. „ —.—, 94.30, „ „ 1876er Staats-Obl. —.—, 97.75, 1860er Staats-Anlehen —.—, 181.90, Ung. Grundentlastungs-Obl. —.—, 99.75, Deferr.-ungarische Bankactien —.—, 834.—, Ungar. Creditbank —.—, 358.25, Temes-Banater Grundentl.-Obl. —.—, 98.50, Deferr. Creditactien —.—, 362.20, Silber —.—, mit Verlos. —.—, 98.—, 2. f. Ducaten —.—, 5.54, Croat.-Slav. —.—, 100.—, 20 francs-Silber —.—, 9.34, Weingeh.-Obligations —.—, 98.50, 100 Mark Deutsche Reichsbanknoten —.—, 57.42, London —.—, 117.75.

Sz. 2413 1881.

[511] 2-3

Hirdetmény.

Nagy-Küküllő megye keresi járásszolgabírója által ezenel közhírre tétetik, miszerint Nagy-Szöllős községének a Nagy-Küküllő folyón lévő malma és annak felépítésével egy bekötött malomgátja tiz egymásután következő évekre folyó év augusztus hó 24-én, délelőt 10 órakor, a legtöbbet ígérőnek haszonbérbe fog adani.

Kikiáltási ár 600 frt. o. é. Az árverezési feltételek ezen járási szolgabírói hivatalnál a hivatalos órákon belől bármikor betekinthetők.

Segesvárt, 1881 augusztus hó 6-án. A keresi járásszolgabírója helyett.

3. 117/1881.

[507] 3-3

Mühl-Verpachtung.

Sonntag den 28. August 1881. Nachmittags 3 Uhr, wird in dem evang. Schulgebäude die Erlehmühle im Vicinationswege verpachtet. Näheres zu erfragen beim Presbyterial-Präsidenten Stadtpfarrer Karl Mautsch.

Mühlbach, am 7. August 1881. Das evang. Presbyterium A. B.

Aus dem Amtsblatte.

Sicitationen.

Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Margarin Altim in Tóbat, — am 29. August (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Jora Trimeischen Nachlass in Badverem (Nagy-Ényedi Bezirksgericht).

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Hofina Brennerischen Nachlass in Hermannstadt.

Erledigungen.

Beim Fogarauer Bezirksgericht eine Rechtspraktikanten-Stelle. Gesuche bis 24. August.

80 Hektoliter Safer

sind zu verkaufen. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. [504] 2-2

Ein Kostknabe

wird bei einer anständigen Familie in Hermannstadt in gänzliche Verpflegung aufgenommen. Freie Clavierbenützung. Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes. [517] 1-3

Ein solides Mädchen,

oder eine junge Frau, die nähen und bei der Wirthschaft behilflich sein kann, findet sofort Aufnahme. Saggasse No. 7 im obern Stoc. Näheres daselbst. [514] 2-2

Gustav Stuchlich,

Bau- und Galanterie-Spengler, Hermannstadt, Salzgasse No. 17, empfiehlt sich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten, als: Einmachungen von Weiß- und Schwarzblech, sowie Dachrinnen in jeder Art; — auch werden Ofenröhren und Küchengeräthe auf das Billigste und Solibeste angefertigt. Dachrinnen werden billigt reparirt und angefrischen. [516] 1-3

Dreschmaschinen, Getreide-Putzmühlen, Unkraut-Auslesemaschinen (Trieure), Kukurutz-Rebler, Kukurutz-Mühlen, Schrotmühlen, Häckselmaschinen, Rübenschnneider, Weinpressen, Feuerspritzen, Cassen, Nähmaschinen, Eisenbetten, Drathmatratzen, Thonöfen, Gussöfen, Sparherde, Pendel- und Wand-Uhren, Claviere äußerst billig bei

Adolf Gross,

Hermannstadt, Kleine Erde No. 11.

Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.



Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [6] 32

In der concessionirten Militärtschule

in Budapest, grosse Kronengasse 13,

beginnen am 1. October d. J. die Vorträge, und zwar:

- 1. Vorbereitungs-Curs für die Aufnahme in die k. k. Militärbildungs-Anstalten und Truppen-Cadeten-Schulen.
2. Vorbereitungs-Curs für das Reserveofficiers-Examen.
3. Vorbereitungs-Curs für Ablegen der activen Cadeten-Prüfung.

[413] 4-6

Mit der Anstalt steht ein Pensionat in Verbindung.

Programme und Einschreibungen beim Director

Eugen Fissinger, Hauptmann i/P.

Prager Handels-Akademie.

Nach vollendetem fünfundsingzigsten Studienjahre beginnt der nächste Jahreskurs am 16. September, bis wobin die Anmeldungen täglich entgegen genommen werden.

im Auftrage des Verwaltungs-Rathes:

kaiserl. Rath Karl Arenz, Director.

2-3 [448]

QUINQUINA BRAVAIS

Flüssiger concentrirter Chinarinden-Extract. — Stärkendes, Appetit beförderndes, wiederherstellendes Mittel. Bereitet aus den ächten, auserlesensten Rinden; auf das genaueste dosirt, in leerem Raum concentrirt.

HAUPT-DEPÔTS in PARIS: 30, Avenue de l'Opéra & Rue Lafayette, 13

DEPÔTS: BUDA-PEST, J. von Tokor; PRAGUE, Fragner, Jos. Fürst; RITZBUHL, Dr. Berrichter; TRIESTE, Zanetti, J. Seravalle; VIENNE, G. et R. Fritz, 1, Bräunerstrasse; BRUNN, Haabe, Backertstrasse, 1; ALOTT, Ritt, Vasgasse, 24; WEIS, Tuchlauben, 27; ESSENER, Singerstrasse, 15; RIBUS, Schottenterr., 14; NEUSTADT, Platenstrasse, 9; HAUBNER, am Hof.

Veterinär-Präparate

des Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, k. k. Hof-Lieferant.

*K. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; daselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, als Präservativ der Athmung- und Verdauungsbeschwerden...

Echt zu beziehen in:

Hermannstadt: W. F. Morscher, Apotheker; — Blstritz: C. Zints, Apotheker; — Karlsburg: J. Fröhlich, Apotheker; J. Mihelyes, Apotheker; — Kronstadt: F. Jekelius, Apotheker; E. Kugler, Apotheker; F. Stenner, Apotheker; — Maros-Vasárhely: D. Bernardi, Apotheker; — Muhlbaoh: L. Binder, Apotheker; — Nagy-Ényed: A. Binder, Apotheker; — Szász-Régen: H. Czoppelt, Apotheker; J. Schasser, Apotheker; — Schässburg: J. H. Weber, Apotheker; — Szelliste: A. Wenrich, Apotheker. [437] 1-6

Ferner sind die mit * bezeichneten Präparate echt zu beziehen in: Hermannstadt: F. A. Reissenberger, M. Orendl's Nachfolger (J. Schuster); — Klausenburg: Em. Csiky, S. Dietrich, F. Gergely; — Kronstadt: D. Erasmus, J. L. et A. Hesshaimer; — Maros-Vasárhely: M. Bucher; — Schässburg: J. B. Teutsch.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.

Handwritten signature and text: 'Joh. Kwizda' and 'k. k. Hof-Lieferant'.

Von einer grossen Concurssmassa in Rumburg ausverkauft.

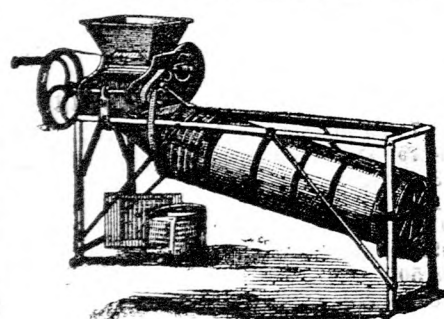
Für gute und reine Waare wird garantirt.

Table with 3 columns: Item description, Quantity, and Price. Includes items like '178 Stück 30-eilige schwere Flach-Leinwand', '147 Stück 30-eilige echte Gebirgs-Leinwand', etc.

Der Verkauf findet nur ausschließlich in Wien, in der Fabriks-Niederlage, statt und werden auch einzelne Stücke gegen Postnachnahme oder Geldanweisung abgeschickt. [515] 1-4

Adresse: An den Vertreter Max Ehrenreich, Wien, Stadt, Rothgasse 11.

Paris 1850 Silberne Medaille. Ada, 1. Mai 1881 Goldene Medaille.



J. Brogle & Müller,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest, nächst der Margarethenbrücke,

empfehlen ihre solid construirten und verbesserten Trieure mit Wechselsiebe (Raden- und Wicken-Auslesemaschinen), sowie ihre vorzüglichen Windreuter (System Backer), ferner alle Sorten gelochte oder durchgeschnittene Dreschmaschinen-Siebe in Zink und Eisenblech.

Fabriks-Niederlage und Vertretung bei Herrn ANDREAS RIEGER in Hermannstadt. [463] 7-25

